

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der Laternen erkannte Elise zwei Wachleute, welche in ihrer Mitte einen schwankenden Mann führten. Dieser war in seiner Kleidung zerrütet, beschmutzt, ohne Kopfbedeckung, das wirre Haar war ganz nass, wie die Kleidung.

„Nummer 23 sagten Sie, wir sind bei Ihrer Wohnung angelangt“, hörte Elise einen der Wachmänner sagen.

„Mein Weib — mein Kind“, seufzte der Verunglückte und schüttelte sich im Fieberfroste. Rosa hatte einen Blick auf die Herankommenden geworfen und rief jetzt entsetzt aus:

„Mein Gott, der arme Vater ist es — er stirbt.“

„Mein Anton, mein unglücklicher Mann,“ schrie Elise auf, ihre Hände dem vor Kälte Schlotternden entgegenstreckend.

„Der Herr ist vor wenigen Minuten vom Donauquai in der Düsterteit des Nebels in den Strom gestürzt, von uns aber mit Hilfe des Rettungslahnes wieder herausgezogen worden,“ sagte der eine Wachmann; „ein kaltes Bad in dieser Jahreszeit ist gefährlich, sehen Sie um heißen Thee um.“

Elise hatte mittlerweile heftig am Glockenzuge geläutet, ein — zwei — dreimal, unbekümmert, ob der nervöse Wops Tschogerl auch dreimal in Ohnmacht fallen mochte.

„Vater, lieber Vater, kennst du mich?“ rief Rosa, sich zu des Vaters Füßen werfend und dessen Hände ergreifend, „dein Kind, deine Rosa, liegt als Büßende im Ballkleide vor dir, verzeih' mir, sieh herab auf mich, die allein es gewesen, die dich ins Elend, in den Tod gestürzt hat.“

„Steh' auf, Rosa“, lispelte der Verunglückte, „nicht du, der Fuchs hat mich elend gemacht — dein Vater ist kein — Dieb.“

„Barmherziger über den Sternen, nimm mein Leben, wenn du eines als Sühne forderst, nur erhalte das meines Vaters, denn ich habe gesündigt, ich allein will büßen,“ rief Rosa, sich langsam erhebend. — Die Hausthüre ward jetzt aufgethan und die Hausleute übergaben Moser der Hilfe des Hausmeisters und entfernten sich. — Das waren die Ereignisse einer Winternacht in der Großstadt.

Bei der Hausmutter.

Ein düsterer Wintertag hatte den Stephansdom mit seinem Riesenthurme, diesem ehrwürdigen Wahrzeichen Wiens, ganz in ein Meer von Nebeln gehüllt. Ein junges Mädchen trat in das Dunkel der heiligen Räume der Kirche und suchte den Altar „bei der Hausmutter“ auf. Dort kniete es nieder, faltete die Hände und betete mit aller Innigkeit eines tiefbetäubten Herzens für sich hin. Das Licht in der Ampel brannte hell auf, es wurde zum vollglühenden Sterne, der wie ein Hoffnungsstrahl auf das Mädchen herableuchtete.

„O, Du Mutter der Gnaden, Mutter der Barmherzigkeit, sieh herab auf eine arme, reuige Sünderin, die wie jene Konne Maria Dir zu Füßen liegt und Dich ansieht um Hilfe in dem Unglücke, das meinen armen Vater getroffen, nur um meinwillen getroffen. Wie das Licht vor Deinem Altare leuchtet, so sende auch einen Strahl herab, der das Dunkel erhellt, welches meinen Vater umfassen, der die finsternen Rachepläne beleuchtet, wie sie der böse Feind meines Vaters eronnen. Werde Du unsere gute Hausmutter und zu Deinen Füßen gelobe ich, ein gutes Marienkind, Deine Tochter, zu werden und Dir in Treuen zu dienen. Die Untugend der Eitelkeit und Genusssucht nach den Freuden der Welt will ich ablegen und fürderhin in schlichter Einfachheit meine Wege der Tugend wandeln. Kette meinen guten Vater und übergib ihn nicht in die Hände seiner Feinde, um dieses bitte ich Dich, Du barmherzige Hausmutter einer schwer geprüften Familie, höre und erhöhe mich huldreich, Amen.“

Der Leser hat die andächtige Veterin, welche sich selbst erkannt und damit auch den ersten Schritt zur Besserung gethan, gleichfalls erkannt. Rosa war es, die Tochter des Diurnisten Moser, die ihren Herzenskummer der lieben Hausmutter bei Sanct Stephan anvertraut, von der ihr ja die eigene Mutter erzählt hatte.

Sie hatte ihr Gebet vollendet; mit einem andächtigen Kreuzzeichen verließ sie das Gotteshaus und trat durch eines der Seiten-